Jesuit-Krauss-McCormick Library
DS42.4 .B34
Henninger, Joseph. MAIN
al-Bâaòhith romanized form = al-Bahit
3 9967 00149 4678

الباحث

AL-BAHIT

Festschrift Joseph Henninger

STUDIA INSTITUTI ANTHROPOS 28

TA'LAB UND DER „HERR DER TIERE" IM ANTIKEN SÜDARABIEN

Maria Höfner

Der sabäische Gott *Ta'lab*, der bereits in einigen alten Inschriften (CIH 307, 309, 318) erwähnt, aber erst in späterer Zeit, etwa vom 3. Jh. v. Chr. an, häufiger genannt wird, ist, mit wenigen Ausnahmen, als eine Gestalt des Mondgottes angesehen worden, und zwar vor allem auf Grund seines Namens, der im Arabischen u. a. „Steinbock" bedeuten soll (siehe zuletzt Müller 1972: 113). Der Steinbock aber ist ein heiliges Tier des Mondgottes, so daß die Deutung *Ta'lab*s als eine Erscheinungsform des Mondgottes nahelag. A. Jamme sieht in „Le panthéon sud-arabe préislamique" (1947: 136 ob.) allerdings keinen hinreichenden Grund für diese Identifikation und deutet den Namen *Ta'lab,* nach arab. *'alaba* „rassembler les chameaux en divers points", als einen Gott „qui rassemble (les nuages) et qui donne la pluie", wobei er die letztere Eigenschaft aus einem Beinamen des *Ta'lab* ableitet, den er *YHRHM* schreibt und nach arab. *rahama, 'arhama* „faire tomber une pluie fine et continuelle" erklärt. Dieselbe Schreibung und Deutung dieses Beinamens findet sich auch bei G. Ryckmans „Les noms propres sud-sémitiques" (1935/I: 34) sowie „Les religions arabes préislamiques" (1951: 45); sie geht zurück auf die Lesung und Erklärung von CIH 338 (= Gl 1209). Tatsächlich aber lautet dieser Beiname *YHRḤM* und kann somit nicht als Stütze für die obige Deutung des Namens *Ta'lab* herangezogen werden (vgl. Rhodokanakis 1932: 173, Zeile 2 von Gl 1209).

In einer Inschrift aus al-Ḥuqqa nun, die W. W. Müller auf seiner ersten Yemen-Reise gefunden und 1972: 111 ff. publiziert hat, erscheint der sonst immer *T'LB* geschriebene Name des Gottes in der Form *THLB*. Mit Recht betont Müller (1972: 113), daß ohne Zweifel beide Namen dieselbe Gottheit bezeichnen und daß andererseits ein Schreibfehler äußerst unwahrscheinlich ist. Er nimmt die neue Form des Gottesnamens zum Anlaß, die Deutung von *T'LB – THLB* neuerdings zu überprüfen, und kommt auf Grund von arab. *'alaba* und des synonymen *halaba* „beständig, unablässig regnen" letztlich zu einer ähnlichen, jedoch besser fundierten Auffassung des Gottesnamens als das CIH und die ihm folgenden Autoren. Er erklärt *T'LB / THLB* als „Regenspender". Mit dieser ohne Zweifel richtigen Deutung gewinnen wir einen neuen Aspekt dieser Göttergestalt.

Dies gab, zusammen mit einem bereits 1962 erschienenen Aufsatz von W. DOSTAL, Anlaß, das Wesen des *Ta'lab* überhaupt nochmals genauer ins Auge zu fassen [1]. Die Funktionen und Eigenschaften eines Gottes aus der Bedeutung seiner Namen und Beinamen abzulesen, hat sich vielfach als recht brauchbar und aufschlußreich erwiesen (HÖFNER 1970: 239, 2. Abs.). So konnte auch über *Ta'lab* aus seinen zahlreichen Beinamen manches erschlossen werden. Was dabei bisher zu wenig betont erscheint, ist seine Beziehung zu den Tieren; sie wurde wohl an den in Anm. 1 zitierten Stellen bereits erwähnt, aber nicht besonders hervorgehoben. Kein anderer Vertreter des altsüdarabischen Pantheons hat so viele Beinamen, die direkt oder indirekt mit Tieren zusammenhängen. Und zwar wird *Ta'lab* nicht geradezu nach einem Tier benannt – wie etwa *'Almaqah,* der „Stier" genannt wird –, sondern seine diesbezüglichen Beinamen sind mit *ḏ* „der von" oder *b'l* „Herr von" gebildet. Dabei ist es für unsere Frage gleichgültig, ob das zweite Glied dieser mit *ḏ* oder *b'l* gebildeten Namen letztlich ein Orts- oder Tempelname ist (oder geworden ist); der Ort heißt jedenfalls nicht von ungefähr so, der Ursprung des Namens liegt in der besonderen Erscheinungsform der Gottheit. Im Lauf der Zeit, wenn sich z. B. die Verehrung einer Göttergestalt von ihrem „Stammtempel" aus weiter verbreitet, so daß ihr auch andernorts Kultstätten errichtet werden, kann die neue Kultstätte und ein Beiname auch einmal mit dem betreffenden schon vorhandenen Ortsnamen gebildet werden; das ist dann meist unschwer zu erkennen. Beispiele solcher Bildungen sind etwa *b'l/r's/(hgrn/)'ṣmm* „Herr des Berggipfels von (der Stadt) 'Uṣām" (*Ta'lab* in Gl 1439, 1441; siehe SCHAFFER 1972: 30 ff.), *ḏ-r's/mdrm* „der vom Berggipfel von Madr" (*'Aṯṯar* in CIH 339, ähnlich CIH 339 bis).

Von den bisher bekannten Beinamen des *Ta'lab* bezieht sich etwa ein Drittel sehr wahrscheinlich auf seine Eigenschaft als Orakelgott – er hatte eine weithin berühmte Orakelstätte auf dem Ǧebel Riyām, von der noch HAMDĀNĪ zu berichten weiß [2] –, und ebenso viele auf sein Verhältnis zu den Tieren. Von diesen, die uns hier vor allem angehen, nennen ihn zwei *b'l,* „Herrn" von Tieren: *b'l/ẓbyn* und *b'l/šṣrm;* beide Tiernamen

---

[1] Vgl. dazu HÖFNER 1965: 542 ff. mit Literaturangaben; HÖFNER 1970: 254 ff., 266 ff.

[2] Vgl. HÖFNER 1965: 542, 543. – In HÖFNER 1970: 267 wurde erwogen, ob der Beiname *b'l/ḥdṯnn* etwa mit dem Neumond in Zusammenhang stehen könnte; er wird jedoch eher wie bei HÖFNER 1965: *ibid.* auf das Orakel zu beziehen sein. Dasselbe könnte für *b'l/ḫḍ'tn* gelten. Die Grundbedeutung der Wurzel *ḫḍ'* scheint „sich neigen" zu sein (vgl. die verschiedenen bei LANE 1863: 757 f. angeführten Bedeutungen); trifft dies zu, so wäre es ein ähnlicher Beiname wie *b'l/ḫẓyyhn. Ḫaḍ'a* ist zudem der Name eines Ortes nahe beim Ǧebel Riyām.

bedeuten nach dem Arab. „Gazelle", ersteres „gazella dorcas", letzteres „junge Gazelle" (so nach LANE 1863: s.v.). *ẒBYN* ist auch Tempelname; zur Lage dieses Tempels, einer der ältesten Kultstätten des *Ta'lab*, siehe HÖFNER 1970: 265, Abb. 5; außerdem 255. Der zweite Beiname, *b'l/šṣrm*, ist relativ oft bezeugt, nämlich in 12 Inschriften (vgl. HÖFNER 1970: 266). Der am häufigsten (in 25 Texten) vorkommende Beiname dieser Gruppe ist *b'l/tr't* (siehe *ibid.* 256). Dieser nennt *Ta'lab* nicht Herrn eines Tieres, sondern *tr't* bedeutet „frische, saftige Pflanzen"; hier ist demnach die Beziehung zu den Tieren zwar indirekt, aber ebenso deutlich ausgesprochen. Und wenn es noch eines genaueren Hinweises bedarf, was mit den „frischen Pflanzen" gemeint ist, so erhalten wir ihn aus einem weiteren Beinamen, *b'l/mḫlym* „Herr der frischen Weide" [3]. Ein anderer in diesen Bereich gehörender Name ist *b'l/mrbḍn* „Herr der Viehhürden" [4]. Vielleicht darf man auch CIH 3 hier heranziehen, eine Widmung an *Ta'lab* „in der Umgebung der Städte" (oder „Umgebung von *'HGRN*"?); in der Umgebung der Siedlungen lagen ja wohl die Hürden und die Weiden.

W. DOSTAL hat in seinem Aufsatz „Über Jagdbrauchtum in Vorderasien" (1962) darauf hingewiesen, daß im vorislamischen Südarabien *'Aṯṯar* und *Ta'lab* als „Herren der Tiere" aufgefaßt wurden, und sieht darin „Residuen aus zweifellos jägerischen Vorstellungen". Seine Aussage stützt sich auf die Tatsache, daß für diese beiden Götter sakrale Jagden durchgeführt wurden. Für *Ta'lab* ist dies in dem bis heute bekannten Material nur einmal bezeugt, in der Inschrift RES 4176 (= Gl 1210), Zeile 6 f. [5]. Die angeführten Beinamen dürften jedoch deutlich genug in dieselbe Richtung weisen. Die Dokumente, in denen diese Beinamen er-

---

[3] Vgl. HÖFNER 1954; – im übrigen zu den dort behandelten Inschriften Gl 1142 und 1143: BEESTON 1955 und JAMME 1956. Hier hat JAMME in Gl 1143, Zeile 2 Ende, den Ortsnamen *šr'n* zweifellos richtig ergänzt. Zu diesem und zu *'rn/ḍb,nn* in Gl 1142, Zeile 8, vgl. VON WISSMANN 1964: Abb. 17: Šira' und Ḍabu'a südwestlich von Barrān.

[4] Vgl. HÖFNER 1965: 543; *id.* 1970: 266. – *mrbḍn* bedeutet wohl in erster Linie „Hürde", und zwar vor allem für Kleintiere.

[5] Erstmals von RHODOKANAKIS (1932: 186 ff.), später nochmals bearbeitet von BEESTON (1937: 75 ff.). Die fragliche Stelle lautet: *w'l/śn/sm'y/hḫbn/ṣd/t'lb*. Beide Autoren fassen den Passus als ein Gebot (des *Ta'lab*) an den Stamm *SM'Y* auf, die „Jagd des *Ta'lab*" betreffend. BEESTON hat eben diese Stelle auch herangezogen (1948: 186) und übersetzt hier: „and it is ordained(?) for the tribe SM'Y to be held responsible for (celebrating) the hunt of T'LB"; also bereits zweifelnd, ob *'l/śn* ein Gebot bedeute. Auf Grund des sonstigen Vorkommens dieser Phrase glaube ich diese auch hier in negativem Sinn auffassen zu sollen (vgl. HÖFNER 1973: 25), so daß durch sie ein Verbot ausgedrückt ist: „es ist nicht gestattet SM'Y, zu verabsäumen (wörtl. schuldig zu bleiben) die Jagd des Ta'lab"; zu *hḫbn* vgl. MÜLLER 1962: 49 s. v. *ḫyb*.

scheinen, sind relativ jung. Begann sich doch erst vom 3. Jh. v. Chr. an im Gebiet des ehemaligen Königreiches Samā'ī die Verehrung des *Ta'lab* auszubreiten [6]. Zudem befinden wir uns damit im Bereich einer Hochkultur mit ackerbautreibender Bevölkerung. So wird *Ta'lab* hier gewiß auch als „Herr der Haustiere", das sind vor allem Kleintiere, erlebt. Sie sind jedoch den Wildtieren verwandt, die in RES 4176 (Zeile 6 Anf.) als offenbar dem *Ta'lab* heilig genannt werden; es sind dies *'rwyn*, d. h. Bergziegen oder Steinböcke (vgl. das Arab., LANE 1863: 1196*c*, 1197*a*). Von Kleintierzucht handeln auch die Texte Gl 1142, 1143 (siehe Anm. 3).

Während sakrale Jagd für *Ta'lab* vorerst nur einmal erwähnt ist, hören wir mehrmals von *ṣyd/'ṯtr*, der *'Aṯtar*-Jagd [7]. Dies bedeutet, daß auch *'Aṯtar* eine „Herr der Tiere-Komponente" eigen ist (siehe DOSTAL 1962: 86, 88, 95). Beinamen wie bei *Ta'lab*, die diese Eigenschaft aufzeigen, finden wir bei *'Aṯtar* allerdings nicht. Wenngleich die eine Seite seines Wesens, die durch die Gewährung von Wasser und Fruchtbarkeit bestimmt erscheint, in einer Anzahl von Beinamen zum Ausdruck kommt (siehe HÖFNER 1970: 243 f., 269 f.), so ist damit wohl eine allgemeinere und umfassendere Eigenschaft dieses Gottes gemeint. Daß aber die Vorstellung eines „Herrn der Tiere" dabei sehr wohl mit inbegriffen sein kann, das zeigt am besten die Gestalt der mit *'Aṯtar* nicht nur namens-, sondern auch wesensgleichen mesopotamischen *Ištar*, die u. a. als „Herrin der Tiere" deutlich belegt ist (siehe DOSTAL 1962: passim).

Halten wir unter den sonstigen altsüdarabischen Göttern Umschau nach Beinamen, die mit den angeführten auf Tiere bezüglichen des *Ta'lab* vergleichbar sind, so finden sich noch deren zwei. Von Texten aus Ṣirwāḥ [8] kennen wir einen *'Almaqah*, Herrn der Steinböcke (von Ṣirwāḥ)

---

[6] Vgl. VON WISSMANN 1964: 292 ff. und Abb. 17; HÖFNER 1970: 254 f., 266.

[7] Vgl. HÖFNER 1970: 331 f., wo auch auf BEESTON (1948) Bezug genommen wird. Dazu wäre nachzutragen: Falls mit BEESTON in CIH 547 *mṯrd* durch „Jagd" zu übersetzen ist, was auf Grund der Bedeutung der Wurzel *ṯrd* in den verwandten Sprachen naheliegt, so handelt es sich auch in dieser Inschrift um eine „*'Aṯtar*-Jagd". Denn der Gott *ḤLFN*, an den dieser Sühnetext gerichtet ist, ist eine *'Aṯtar*-Gestalt (vgl. HÖFNER 1970: 250 f.). Das Vergehen aber, das geschehen ist, erinnert an das in RES 4176 ausgesprochene Verbot (siehe Anm. 5). Das erste Wort von CIH 547 ist statt [*h*]*l'mrm* besser ['*h*]*l'mrm* „die Gemeinde der 'Amīr" zu ergänzen, in Parallele einerseits zu dem folgenden *'hl'ṯtr* und andererseits zu den beiden im Text genannten Göttern *ḏ-SMWY* und *ḤLFN* (zu 'Amīr siehe HÖFNER 1970: 253 f.).

[8] Von den bei JAMME (1947: 11 Anm. 54, 55) angeführten Belegtexten ist RES 4191 zu streichen, da dort statt *b'l/'w'ln* sicherlich *b'l/'wm* zu ergänzen ist. Hinzu kommen: Gl 1572 (das statt RES 3649bis bei JAMME zu setzen ist), Gl 1574 (= RES 4964), Gl 1655, alle drei publiziert in HÖFNER 1973: 35, 43, 54; ferner Fa 9, 28 (siehe G. RYCKMANS 1952).

'lmqh/b'l/'w'ln bzw. *b'l/'w'l/ṣrwḥ*[9]. Diese *'Almaqah*-Gestalt hatte einen eigenen Tempel außerhalb der Mauern von Ṣirwāḥ (siehe Höfner 1970: 322, Abb. 13). Soweit man derzeit urteilen kann, war ihre Verehrung auf Ṣirwāḥ (und dort wohl auf jenen Tempel) beschränkt, denn die in Anm. 8 genannten Belegtexte stammen alle aus Ṣirwāḥ (wohl auch CIH 579, dessen ursprünglicher Standort nicht bekannt ist).

Die andere Göttergestalt ist *Samā'*, der an einer seiner bedeutendsten Kultstätten im antiken *MHLM* den Beinamen *ḏ-ẓbyt* führt, wobei *ẓbyt* „Gazelle" bedeutet (vgl. Höfner 1970: 247 f., 249, Abb. 3). Die Texte, in denen dieser Beiname bezeugt ist (siehe Höfner 1961: 9–27), sind wesentlich älter als alle jene, aus denen die bisher erwähnten Namen dieser Art entnommen sind. Der Gott *Samā'* wurde wohl vor allem in jenem Gebiet verehrt, das nach ihm Samā'ī hieß, aber auch über dessen Grenzen hinaus. Aus Samā'ī wurde er durch *Ta'lab* verdrängt. Von diesem aber lernten wir den Beinamen *ḏ-ẓbyn* kennen, und dieses *ẓbyn* ist dasselbe Wort wie *ẓbyt* (letzteres Einzahl, das andere Kollektiv). Es läge demnach die Vermutung nicht allzu fern, daß *Ta'lab* ein anderer Name für diejenige Gottheit sei, die auch durch *Samā'* repräsentiert wird. *Samā'* wird in einem allerdings jüngeren Text (Ry 394, siehe G. Ryckmans 1949: 82 f.) *ṯwr/'bḏ'm* „Stier der ländlichen Bezirke" genannt, ein Name, der dem des Mondgottes *'Almaqah, ṯwr/b'lm* „Stier des *Ba'ls*-landes" analog ist. Das scheint ein Hinweis, wenn auch kein strenger Beweis zu sein, daß der Mondgott als diejenige Gottheit anzusehen sei, die sich in *Samā'* und *Ta'lab* manifestierte. Allein auf Grund seines Namens „Regenspender" und seiner Beziehung zu den Tieren könnte *Ta'lab* freilich ebensogut eine *'Aṯtar*-Gestalt sein – sofern er überhaupt eine der Trias-Gottheiten repräsentiert. Als „lokalen Naturgeist" (siehe Dostal 1962: 86, 95) sollte man ihn trotz der Beschränkung seines Kultes auf ein bestimmtes Gebiet wohl keinesfalls bezeichnen, und noch weniger dürfte dies für *'Aṯtar* zutreffen, der im Pantheon aller altsüdarabischen Reiche den höchsten Rang einnimmt.

Daß *Ta'lab* erst mehrere Jahrhunderte später als *Samā'* in den Inschriften bezeugt ist, sagt nichts über sein tatsächliches Alter aus. Er ist der Patron (*šym*) der Banū Hamdān und ihres Stammes Ḥāšid, deren ursprüngliches Gebiet der nördliche Teil von Samā'ī war (siehe von Wissmann 1964: 297 und Abb. 17). Erst mit der steigenden Macht der Banū Hamdān breitete sich auch die Verehrung ihres Patrons aus, der schließlich *Samā'* aus seinem Stammland verdrängte; nur außerhalb der Grenzen

---

[9] Die Tiere heißen hier *'w'ln* (pl. von *w'l*), nicht *'rwyn* wie in RES 4176 bei *Ta'lab*. Im Arab. scheinen beide Wörter ziemlich gleichbedeutend zu sein, so daß *'w'ln* wohl auch „Bergziegen" und „Steinböcke" heißen kann.

von Samā'ī dauerte dessen Kult noch länger fort. Eine genauere Erforschung des zentralen Gebietes des *Ta'lab*-Kultes um den Ǧebel Riyām könnte vielleicht ältere Zeugnisse über diesen Gott zutage fördern, als wir sie derzeit besitzen (siehe Nachtrag).

Es erhebt sich nun die Frage, ob wir auf Grund je eines einschlägigen Beinamens auch *'Almaqah* und *Samā'* eine „Herrn der Tiere-Komponente" zuschreiben können. Da sie, wie wahrscheinlich auch *Ta'lab,* Mondgestalten sind und *Ta'lab* wohl am eindeutigsten diese Komponente zukommt, wird diese Frage vermutlich zu bejahen sein, besonders für *Samā',* der ja *Ta'labs* Vorgänger in Samā'ī war.

Ob die Eigenschaft eines „Herrn der Tiere" beim Mondgott von Anfang an da war, ist allerdings eine weitere Frage. Nach den Zeugnissen aus den Südarabien benachbarten Gebieten zu schließen, dürfte eher *'Aṯtar* der ursprünglichere „Herr der Tiere" sein (vgl. *Ištar*!). Von diesem Gott, in dem wir vielleicht letztlich einen alten nomadischen Himmelsgott sehen dürfen, konnte in einem entsprechenden Kulturmilieu (Ackerbau und Tierhaltung) diese Eigenschaft dann auf den Mondgott übertragen werden. Daß es gerade Kleintiere bzw. diesen verwandte Wildtiere sind, die in den Götternamen aufscheinen, erklärt sich wohl ebenso aus dem betreffenden Milieu, in dem vorwiegend Kleintiere gehalten wurden.

Andererseits wird es aber auch verständlich, daß *'Aṯtar* zwar als Gott der sakralen Jagd erscheint, aber keine auf Tiere bezüglichen Beinamen hat. Beinamen in größerer Zahl – und das heißt nichts anderes als die stärkere Aufgliederung einer Göttergestalt in verschiedene Erscheinungsformen – treffen wir in Südarabien erst in späterer Zeit an (siehe HÖFNER 1970: 242, 258 f.). In dieser Zeit aber mochte bereits der Mondgott als „Herr der Tiere" im Vordergrund stehen.

Es wäre vielleicht noch ein Wort über die grammatische Form des Namens *Ta'lab* zu sagen, an dem ja das *t*-Präfix etwas auffällig sein mag. Auf Grund dieses Präfixes ist *t'lb* entweder ein Zeitwort im Imperfekt, 2. Person femin. oder ein Infinitiv, bzw. abstraktes Substantiv. Im ersten Fall wäre, da *Ta'lab* eine männliche Gottheit ist, analog arab. *'alabati-ssamā',* vor *t'lb* „Himmel" ergänzt zu denken, so daß eigentlich der Name „es regnet" (wörtl. der „Himmel regnet") bedeuten würde. Im anderen Fall wäre er wohl durch „Regen" wiederzugeben. Doch mag man ruhig bei „Regenspender" bleiben, das ja jedenfalls den Sinn bestens trifft.

Da wir von *Ta'lab* ausgingen, wurde bisher nur das sabäische Gebiet und seine Götter in Betracht gezogen. Werfen wir zum Abschluß noch einen Blick auf die anderen altsüdarabischen Reiche, so ist festzustellen, daß wir in Ma'īn im Norden und in Qatabān im Süden weder die sakrale Jagd bezeugt noch Götternamen finden, die einen Schluß auf die Vorstellung von einem „Herrn der Tiere" erlauben. Damit ist allerdings die

Existenz von beiden in jenen Gebieten nicht ausgeschlossen; ihr Fehlen kann durch die Lückenhaftigkeit der Dokumente bedingt sein. Die Dokumente sind zwar auch in Ḥaḍramaut weit weniger zahlreich als in Saba', doch kennen wir hier mindestens eine Inschrift (vielleicht auch eine zweite; siehe Höfner 1970: 333), die von sakraler Jagd berichtet. Sie heißt zwar hier nicht „*'Aṯtar*-Jagd", doch ist der sakrale Charakter aus anderen Anzeichen erkennbar. Die Jagdbeute wird diesfalls angegeben [10]: 4 Panther, 2 Geparde und 600 Steinböcke (*'w'l*). Es sind also „Göttertiere" (vgl. Höfner 1970: 311 ff.), die gejagt wurden, und zwar sowohl solche des *'Aṯtar*, als auch „Mondtiere". Auf Grund des genannten Jagd-Textes kann man annehmen, daß man auch in Ḥaḍramaut einen „Herrn der Tiere" kannte. In diesen Zusammenhang ist wohl auch ein Relief auf einer Seite des in Ḥuṣn el-'Urr (Ḥaḍramaut) gefundenen antiken Säulenkapitells zu stellen (siehe Höfner 1965: 537 f. mit Literaturangaben). Es zeigt eine menschliche Figur mit Steinbockhörnern auf dem Kopf und einem Stab in der Hand inmitten von Steinböcken. Ferner ist noch auf rezente Erscheinungen hinzuweisen, die als Reste alter derartiger Vorstellungen zu verstehen sind und die sich besonders in Ḥaḍramaut erhalten haben (siehe *ibidem* und Dostal 1962: 87). Mit welcher Göttergestalt hier die Vorstellung eines „Herrn der Tiere" einst verbunden wurde, darüber besitzen wir keine Hinweise.

Nachtrag

Nach Abschluß dieses Aufsatzes erhielt ich von J. Ryckmans das Manuskript seines Berichtes „Etudes d'épigraphie sud-arabe en russe, 10" (1976), wofür ihm hiermit bestens gedankt sei. Daraus entnehme ich, daß P. A. Grjaznevic 1970–71 bei einer Forschungsreise im Yemen auch das Gebiet von Riyām-Itwa besucht und dort eine stattliche Anzahl von Inschriften gefunden hat, darunter nicht wenige, die auf Grund ihres Schriftcharakters in die älteste Zeit zu datieren sind. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß von diesen Texten keiner den Gott *Samā'* erwähnt, weshalb Zweifel bestünden, ob im Gebiet von Samā'ī ein Kult dieses Gottes existierte und er durch *Ta'lab* von dort verdrängt worden sei.

Über diese Frage wäre aber wohl erst eine Entscheidung möglich, wenn das gesamte Gebiet von Samā'ī gründlich erforscht ist. Riyām dürfte von jeher ein Zentrum des *Ta'lab*-Kultes gewesen sein, so daß es durchaus verständlich ist, daß *Samā'* dort nicht erscheint.

---

[10] Dies ist auch in dem sabäischen Text Ry 544 (1. Jh. n. Chr.) der Fall, der von einer „*'Aṯtar*-Jagd" berichtet, bei der 2310 Steinböcke und Gazellen (*'w'lm/wṣbym*) erlegt wurden. Dieser Text ist der einzige bisher bekannte im sabäischen Bereich mit Angabe der Beutetiere; auch hier sind es „Göttertiere" wie in Ḥaḍramaut.

Bibliographie

BEESTON, A. F. L.
1937 Sabaean Inscriptions. Oxford.
1948 The Ritual Hunt. A Study in Old South Arabian Religious Practice. *Le Muséon* 61: 183–196.
1955 The 'Ta'lab Lord of Pastures' Texts. *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 17: 154–156.

DOSTAL, W.
1962 Über Jagdbrauchtum in Vorderasien. *Paideuma* 8: 85–97.

FAKHRY, A.
1951–1952 An Archeological Journey to Yemen. 3 Parts. Cairo.

HAUSSIG, H. W. [edit.]
1965 Wörterbuch der Mythologie. 1. Abt.: Die Alten Kulturvölker, Bd. 1: Götter und Mythen im Vorderen Orient. Stuttgart.

HÖFNER, M.
1954 Ta'lab als Patron der Kleinviehhirten. In: Serta Cantabrigiensia. Wiesbaden.
1965 Die Stammesgruppen Nord- und Zentralarabiens in vorislamischer Zeit. Mit Beiträgen aus griechischen und römischen Quellen von EBERHARD MERKEL. In: HAUSSIG [edit.] 1965: 407–567.
1970 Die vorislamischen Religionen Arabiens. In: C. M. SCHRÖDER [edit.], Die Religionen der Menschheit, Bd. 10/2: H. GESE, M. HÖFNER und K. RUDOLPH, Die Religionen Altsyriens, Altarabiens und der Mandäer; 233–402. Stuttgart.
1973 Sammlung Eduard Glaser VIII. Inschriften aus Ṣīrwāḥ, Ḥaulān (1). (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien; philosophisch-historische Klasse, 291/1.) Wien.

– – und J. M. SOLÁ SOLÉ
1961 Sammlung Eduard Glaser II. Inschriften aus dem Gebiet zwischen Mārib und dem Ǧōf. (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien; philosophisch-historische Klasse, 238/3.) Wien.

JAMME, A.
1947 Le panthéon sud-arabe préislamique. Louvain.
1956 L'identification de Ta'lab au dieu lunaire et les texts sabéens Gl 1142 et 1143. *Bibliotheca Orientalis* 13: 182–186.

LANE, E. W.
1863 An Arabic-English Lexicon. London.

MÜLLER, W. W.
1962 Die Wurzeln Mediae und Tertiae Y/W im Altsüdarabischen. Dissertation Tübingen.
1972 Neuentdeckte sabäische Inschriften aus al-Ḥuqqa. *Neue Ephemeris für Semitische Epigraphik* [RAINER DEGEN, WALTER W. MÜLLER und WOLFGANG RÖLLIG edit.] (Wiesbaden) 1: 103–121.

Rhodokanakis, N.
1932 Altsabäische Texte II. *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* 39: 173–226.

Ryckmans, G.
1935 Les noms propres sud-sémitiques. 3 tomes. (Bibliothèque du Muséon, 2.) Louvain.
1949 Inscriptions sud-arabes (8). *Le Muséon* 62: 55–124.
²1951 Les religions arabes préislamiques. (Bibliothèque du Muséon, 26.) Louvain.
1952 Epigraphical Texts. In: Fakhry 1951–1952, Part 2.

Ryckmans, J.
1976 Etudes d'épigraphie sud-arabe en russe, 10. *Bibliotheca Orientalis.*

Schaffer, B.
1972 Sammlung Eduard Glaser VII. Sabäische Inschriften aus verschiedenen Fundorten. (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien; philosophisch-historische Klasse, 282/1.) Wien.

von Wissmann, H.
1964 Sammlung Eduard Glaser III. Zur Geschichte und Landeskunde von Alt-Südarabien. (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien; philosophisch-historische Klasse, 246.) Wien.

Abkürzungen:

Fa, Gl, Ja, Ry	vor Inschriften:	Fakhry, Glaser, Jamme, G. Ryckmans
CIH	Corpus inscriptionum semiticarum, pars IV, inscriptiones himyariticas et sabaeas continens; t. I–III.	
RES	Répertoire d'Epigraphie Sémitique, t. V–VII.	